

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Seite oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einseitige Seite  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 20

Mittwoch, den 16. Februar 1916

15. Jahrgang

## Sparkasse Ottendorf-Morkhardt

Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Werttagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

### Neuheit vom Tage.

Die gesteigerte Gefechtsbetätigung an der ganzen Westfront dauerte auch am Sonntag an, besonders lebhaft waren die Artilleriekämpfe, wobei wieder einmal festzustellen ist, daß der Feind nach wie vor gegen seine eigenen Vandalen in den von uns besetzten Städten Lens und Liévin wütet. Sehr lebhaft ging es auch wieder südlich der Somme zu, und zwar richtete sich das feindliche Vorgehen gegen den vorjünglichen Sappenkopf, unserer Stellung. Der umfassenden Angriffen ausgehende Graben wurde unsererseits ausgegeben wohl nur, um alsbald wieder genommen zu werden. In der Champagne bei Ste. Marie à Br., wo wir tags zuvor die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von 700 Metern stürmten und über 200 Mann gefangen nahmen, suchten die Franzosen die Scharte wieder auszuweihen. Aber die beiden Gegenangriffe, die sie zu diesem Zweck unternahmen, wurden glatt abgewiesen. Zudem widerfuhr den Franzosen das Mißgeschick in der Nähe von Tahure, nördlich von Chalons und nordöstlich von Per des, eine empfindliche Schlappe zu erleiden. Wir nahmen ihnen im Sturm 700 Meter ihrer Stellung, machten über 300 Gefangene und erbeuteten drei Maschinen und fünf Minenwerfer. Auch im Oberelsaß errangen wir Erfolge, bestehend in der Eroberung französischer Gräben bei Oberstey in der Nähe von Pfirt und in der Abwehrung feindlicher Gegenangriffe. Dabei fielen uns etliche Dutzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer in die Hände.

Der „Köln. Zig.“ nach hat nach dem Belforter Blatte „Alsace“ ein großer Teil der Belforter bürgerlichen Bevölkerung infolge der Besetzung die Stadt verlassen.

Nach einer Meldung des „Secolo“ schreibt das Balarer Blatt „Giura“, für Rumänien sei nun die Periode des Schwankens vorbei und die Stunde der Entscheidung gekommen, da eine der kriegsführenden Mächte klare Ausrüstung über Rumaniens Haltung verlange. Der Korrespondent des „Secolo“ meint, durch eine Offensive von Saloniki aus könne die Entente Rumänien mitreißen, während andererseits die deutsche Mächtegruppe Rumaniens Haltung klären wolle, ehe sie Saloniki angreife.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. Februar 1916.

Früherer Schluß des Schuljahres? Auf eine Anregung aus Kreisen des Handels, der Industrie und des Gewerbes ist eine Bewegung im Gange, welche darauf abzielt, dem überall hervortretenden Mangel an Arbeitskräften dadurch mit abzuwehren, daß man die heutigen Konfirmanden einige Wochen früher aus der Schule entläßt, als es sonst infolge der sehr späten Lage des heutigen Ostertermins (23. April) möglich wäre. In Verbindung damit ist mit in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angebracht wäre, die große Verschiedenheit der Länge der Schuljahre dadurch auszugleichen, daß man das Schuljahr 1915/16, das erst mit dem 14. April beendet sein wurde, für alle Klassen gleichzeitig mit der vorzeitigen Entlassung des achten Jahrganges schließt, dann sofort die

Besetzung vornimmt und die Schüler in den neuen Klassen bereits einige Zeit vor Ostern unterrichtet. Auch die Vorausnahme der Elementarklassen könnte dann bereits vor Ostern erfolgen, kurz, es soll für 1916 eine Einrichtung getroffen werden, die sich in verschiedenen anderen deutschen Bundesstaaten, wo man das Schuljahr mit dem 31. März schließt und mit dem 1. April das neue beginnt, schon seit Jahren bewährt hat. Wie man erzählt, werden diese zunächst nur aus volkswirtschaftlichen Erwägungen hervorgegangenen Wünsche auch von pädagogischer Seite unterstützt. Die Beschlußfassung darüber unterliegt gegenwärtig den maßgebenden Behörden.

Seit Wochen bereitet es Schwierigkeiten, die insbesondere für die sächsische Bevölkerung in Sachsen notwendigen Kartoffeln zu beschaffen. Die Amtshauptmannschaften haben sich mit allen Kräften bemüht, alle größeren Vorräte in ihrem Bezirke der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Wer entgegen diesen Bemühungen Kartoffeln, die er weder für seinen eigenen Bedarf, noch für sein Vieh, noch als Saatgut braucht, nicht in den Verkehr gebracht haben sollte, hat sich am Gemeinwohl und an den zahlreichen seiner Vorkriegsgenossen, die ihre Vorräte an den Markt gebracht haben, veründigt und gezeigt, daß ihm das eigene Interesse über das Vaterland geht. Daraus, daß er die Lage nicht gekannt habe, kann sich keiner dienen, ebensowenig darauf, daß es an Arbeitern und Gespannen gefehlt habe, um die Kartoffeln an den Markt zu bringen. Für beides zu sorgen, waren und sind die Verwaltungsbehörden bereit und wohl überall auch im Stande. Auch der Frost hat in den meisten Teilen Sachsens keine Rolle gespielt. In wenigen Tagen wird die sächsische Regierung eine Erhebung über die bei den Erzeugern vorhandenen Kartoffeln durch vereidigte Schätzer anstellen. Da wird es sich zeigen, ob etwa eine Minderheit von Kartoffelerzeugern ohne rechtfertigten Grund Kartoffeln vom Markt zurückgehalten hat. Es ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es nur ganz vereinzelte Personen sind die sich in solcher Weise am Gemeinwohl vergangen haben, die es aber getan haben, werden damit rechnen müssen, daß ihre Namen der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten werden.

(R. M.) Anonyme Anzeigen. Bei den Militärbehörden laufen ständig anonyme Zuschriften ein, in denen darauf hingewiesen wird, daß diese oder jene Behörde oder Firma für Beamte, Angestellte oder Arbeiter die Befreiung vom Heeresdienst auf dem Wege der Reklamation zu Unrecht erwirkt habe. Vielfach mögen die Briefschreiber von der guten Absicht geleitet sein, dem Vaterlande zu nützen. Im Deutschen Reich wird aber niemand, der wehrpflichtig und zum Kriegsdienst in irgend einer Form (in der Front, in der Etappe oder in der Heimat) tauglich ist, längere Zeit vom Heeresdienst befreit, wenn er nicht mit Wissen und Willen der Heeresverwaltung vor eine andere im Dienst des Vaterlandes gleichwertige Aufgabe gestellt ist, wie dies zum Beispiel bei anfertigung dringenden Kriegsbedarfes, bei Arbeiten zur

die Volksernährung und ähnlichem mehr der Fall ist. Eines aber muß auf das dringendste gefordert werden: Wer glaubt, Mittelungen über vermutete Unzulänglichkeiten dieser Art machen zu müssen, der möge auch, wie es der deutschen Sitte entspricht, den Mut haben, mit seinem Namen für die Sache einzutreten. Nur dadurch erwirkt er sich ein Anrecht darauf, daß der Fall untersucht wird.

Herstellung von Fleischkonserven und Würstwaren. Zur Herstellung von Würstwaren dürfen folgende Teile von Schweinen nicht verwendet werden: Keulen, Beine, Rücken, Sped und Schmer. Diese Teile müssen in derselben Richtung, wie sie bisher üblich war, zur Abgabe an die Verbraucher gelangen. Mehr als die Hälfte dieser Teile darf nicht gepöckelt oder geräuchert werden. Die sonstigen Teile der Schweine dürfen ohne Rücksicht auf ihr Gewicht zur Herstellung von Würstwaren verwendet werden. Für Rind- und Schaffleisch, das in Verbindung mit Schweinefleisch zu Fleischwurst verarbeitet wird, fällt die Beschränkung auf ein Drittel des Gewichts der ausgeschlachteten Tiere weg. Die Herstellung von Dauerwurst wird untersagt. Betriebe, die bei fabrikmäßiger Herstellung den überwiegenden Teil ihrer Erzeugung nicht unmittelbar an die Verbraucher abgeben, ist zu gestatten, monatlich bis zu einem Drittel derjenigen Fleischmenge zu Würstwaren zu verarbeiten, die sie im Monatsdurchschnitt der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 31. Dezember 1915 verarbeitet haben. Betriebe, die von dieser Vorfrist Gebrauch machen wollen, bedürfen hierzu der Zustimmung der zuständigen Behörde. Dem Antrage ist der Nachweis über den Anteil des unmittelbaren Absatzes an Verbraucher am Gesamtumsatz und über die Durchschnittsverarbeitung in den Monaten Oktober bis Dezember 1915 beizufügen. Die Zustimmung ist widerruflich.

Dresden. Aus Verzweiflung über den Tod ihres Mannes erschoss am Sonntag die Dresdener Kaufmanns-Gherau Roscher ihre beiden drei- bzw. fünfjährigen Kinder und darauf sich selbst, als sie zum Besuch bei ihren Eltern in Baugen wollte. Dort hatte sie am Sonnabend abend erfahren, daß ihr Gatte im Felde gefallen sei.

Am Montag ist der an der Dreikönigs-Kirche zu Dresden-Neustadt als Kirchen- und Wehner seit 47 Jahren angestellte Erich Brodowicz unter dem Verdacht große Unterschlagungen begangen zu haben verhaftet worden. Der ungetreue Beamte, der jetzt im 63. Lebensjahre steht, genoss nicht nur das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten, sondern belaudete auch viele Ehrenämter. Nach den bisherigen Feststellungen sollen die unterschlagenen Summen etwa 40000 Mark betragen.

Die Erkenntnis, daß der Plan der Gründung einer Zigaretten-Einkaufszentrale einen Mißgriff bedeutet, bricht sich mehr und mehr Bahn. Im weitestgrößten Teil der beteiligten Kreise ist man sich darüber nicht im Zweifel. Die Hamburger Händler und die Hamburger Regierung, der größte Teil der Bremer Händler, die gesamten Dresdener Händler haben gegen diese Zentrale protestiert, ebenso die wirtschaftliche Mehrheit der Zigarettenindustrie. Man ist auch der Überzeugung, daß die Zentrale, obgleich sie noch gar nicht richtig in Tätigkeit gesetzt ist, jetzt schon sehr schädigend gewirkt hat. Allein die Nachricht von ihrer Gründung hat im Orient eine Preissteigerung

herbeigeführt. Die Auffassung, daß die Rücksicht auf unsere Valuta die Einrichtung der Zentrale recht eigentlich könnte, hat sich auch als falsch erwiesen. Es liegen große Läger im Ausland, die bereits bezahlt sind. Es wäre ein großer Verlust für Deutschland, wenn die Einfuhr dieser Läger erschwert würde. Jetzt ist auch Mandelbaum gegen dessen Mitgliedschaft in der Zentrale von einem großen Teil der Industriellen Protest erhoben worden war, nebst seinem Einfuhrer Brandes aus der Zentrale ausgeschlossen. Man betrachtet allgemein den Plan der Gründung einer solchen Zentrale als nunmehr absolut unmöglich und gescheitert. Sollte aber wider Erwarten an dem Gedanken der Schaffung der Zentrale doch festgehalten werden, so müßte ihr Sitz nach Dresden gelegt werden, weil hier die Hauptinteressenten und informierten Fachleute sich befinden, und weil stichhaltige Gründe für die Errichtung der Stelle in Berlin dieser Tatsache nicht entgegengehalten werden können.

Tharandt. Aus einem Berichte der hiesigen Forsthochschule geht hervor, daß sämliche Hörer im Felde stehen. Von den neun Professoren der Hochschule befinden sich vier im Heeresdienst, außerdem familiäre Assistenten.

Pulsnik. Als ein „Feldgrauer“ von vier kürzlich seinen Posten im Schützengraben bezogen hatte, kam ihm aus dem nur etwa 40 Meter vor ihm liegenden feindlichen Schützengraben ein Gegenstand entgegengeschossen, der sich bei näherem Zusehen als eine Blechbüchse erwies. In dieser befand sich ein Zettel mit französischer Schrift, deren Inhalt nach deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Kamerad! Solltest Du nicht meiner Meinung sein, daß wir uns viel besser befinden würden zu Hause bei unseren Frauen und Kindern? Warum schlagen wir uns? Nicht für uns sondern für die großen Kapitalisten, die bloß über uns lachen. Wenn Du jemals wieder nach Frankreich kommst, so laß ich Dich ein, bei mir Grand Magasin de Faïences 30 Rue de Rivoli, Paris, Champagner zu trinken. Wasche es wie ich, schreibe mir etwas und sage mir Deine Meinung.

Chemnitz. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die in der letzten Zeit in unserer Stadt beobachtete Störung in der Kartoffelfuhr als beseitigt anzusehen. Es sind nicht nur vollkommen ausreichende Eingänge vorhanden, sondern auch reichliche Zufuhren bereits unterwegs.

Delitzsch. Die aus dem hiesigen Arbeitslager entwichenen 3 Kriegsgefangenen Franzosen sind im Walde bei Adorf i. B. wieder aufgegriffen worden.

Zwickau. Die Kohlenbergwerke des Zwickauer und Lugau-Oelschläger Steintohlenreviers erhöhen vom 1. März an die Teuerungszulagen ihrer Belegschaften.



Zwei Kaiser  
ZIGARETTEN  
TRUSTFREI  
5 1/2 bis 10 Pfg.  
Sonne





### Verjähmung des U-Boothrieges.

Den diplomatischen Vertretern der neutralen Staaten in Berlin ist von der deutschen Regierung eine eingehende Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Kaufahrtschiffe mitgeteilt worden. Eine Denkschrift, welche über die durch Englands Willkür bedingte Vermehrung der U-Boothrieges zur See reinliche Klarheit zu schaffen sich bemüht und welche auch geeignet ist, solche Klarheit im Interesse und zur Friedendlichkeit aller zu schaffen, falls die Neutralen, die es angeht, den Grad von Willkür abzurufen, der dazu gehört, die Unangreifbarkeit des in der Denkschrift dargelegten deutschen Standpunktes anzuerkennen.

Die deutsche Regierung ist zu dem Entschluß, diese Denkschrift zu veröffentlichen, auf Grund von Dokumenten gekommen, die sie aus dem englischen Dampfer „Woodfield“ gewonnen hat. Aus ihnen geht mit aller Klarheit hervor, daß England bereits im Jahre 1913 seine großen Seefahrtschiffe bewaffnen ließ, um ihre Handelsflotte zu bewahren. Sie hat durch diese Bewaffnung den Kaufahrtschiffen den Charakter von Hilfskreuzern verliehen. Diese Tatsache würde allein schon einen Angriff auf solche Hilfskreuzer rechtfertigen und die englische Bewaffnung gegen den deutschen U-Boothrieges als völlig ungerechtfertigt kennzeichnen. Die englische Regierung hat aber weiter der amerikanischen Regierung in einem Schreiben vom 26. August 1914 „die weitestgehenden Versicherungen abgegeben“, daß die Bewaffnung der englischen Handelschiffe „niemals zu Angriffszwecken verwendet werden“ solle, daß sie ausschließlich dem friedlichen Handel dienen, und daß sie niemals feuern werden, wenn nicht zuerst auf sie geschossen worden ist, und daß sie unter keinen Umständen jemals ein Schiff angreifen werden.

Diese Note steht in einem, selbst für England ausfallend geringen Einklang mit dem Geheimbefeehl, auf alle Landboote das Feuer zu eröffnen, der unter keinen Umständen in Feindeshand fallen soll. Dazu kommt der Befehl, daß die als Geleitschiffe angesehenen Mannschaften der Kriegsmarine in neutralen Häfen keine Uniform tragen sollen, und die Empfehlung, daß in neutralen Häfen, insbesondere in denen von Spanien, die Bewaffnung soweit als möglich verborgen werde. Die von Deutschland vertretene Auffassung, daß alle Erklärungen und Julagen der englischen Regierung über die Art ihrer Kriegsführung ohne jede Bedeutung sind, weil der Wille, danach zu handeln, vollkommen fehlt, hat damit erneut ihre Bestätigung erfahren.

In diese Beweisführung schließt unsere Regierung in Nr. IV 1 und 2 den Schluß, daß feindliche bewaffnete Kaufahrtschiffe kein Recht mehr haben, als friedliche Handelschiffe angesehen zu werden; ferner kündigt sie an, daß unsere Seestreitkräfte den Befehl erhalten werden, „solche“ Schiffe als Kriegsführende zu behandeln, und daß den neutralen Mächten hiervon Kenntnis gegeben werden wird, damit sie ihre Angehörigen warnen können, ihre Person oder ihr Vermögen weiterhin bewaffneten Kaufahrtschiffen der und feindlichen Mächte anzuvertrauen. Der „Lustania“ und der „Arabia“-Fall, bei denen so leicht vergessen wurde, daß es sich nicht um neutrale, sondern um feindliche Schiffe handelte, sind durch diese Ankündigung vollkommen gedeckt. Mit der Möglichkeit, die bewaffneten, d. h. alle, feindlichen Handelschiffe dadurch der dem Torpedieren zu schätzen, das einzelne amerikanische Passagiere darauf gesetzt werden, wird endgültig aufgehoben. Auch die österreichisch-ungarische Regierung hat diesen Standpunkt, der in ihrer letzten Note angenommen war, erfreulicherweise gleichzeitig verlassen. Aus der österreichischen Note erfahren wir ferner, daß die Feindschiffe nach dem Ausbruch auf den 29. Februar freigelegt ist. Das muß man billigen, damit die mit Neutralen besetzten schwimmenden Schiffe noch unter den alten Bedingungen den Häfen erreichen können. Unsere Seestreitkräfte aber haben und verdienen das volle Vertrauen, daß der ihnen zugegangene Befehl keine Fritsche tragen wird.

Die Denkschrift und die darin angeführte Maßnahme erschöpfen freilich nicht vollständig die in Frage kommenden Gesichtspunkte. Die Denkschrift beschäftigt sich nicht mit der Gewohnheit der feindlichen Handelschiffe, die neutrale Flagge zu mißbrauchen. Und doch ist bekannt, daß die feindliche englische Flagge von den beherrschten Wogen so gut wie verschwunden ist, daß die Größe des Kampfes und die des Todes von den englischen Schiffen zumeist unter neutraler Flagge erzielt sind, und daß die englische Regierung die betrügerische Verwendung nicht nur feindlicher Farben — das mag als Kriegslüge gelten —, sondern der neutralen Flagge als den Geheiß ihres Landes bezeichnet hat. Auch die Anlagen der Denkschrift enthalten hierzu interessante Belege. Die Handelschiffe sollen „vor Eröffnung des Feuers die englische Flagge zeigen“, und es wird für „wesentlich“ erklärt, daß „das Feuer nicht unter neutraler Flagge eröffnet wird“. Das zeigt, daß es zum ersten Schuß die neutrale Flagge als erlaubt, ja als Regel gedacht ist. Wenn wir nun alle feindlichen Handelschiffe, weil sie betrogen sind, als Kriegsführende behandeln wollen, können wir vor der unbilligsten geführten neutralen Flagge nicht Halt machen. Noch gilt die Warnung zu Recht, die wir schon vor einem Jahre ausgesprochen haben, daß auch neutrale Schiffe, die sich in das Kriegsgebiet begeben, das auf eigene Gefahr tun.

Dem Kriege auf dem Gebiete des Seehandels hat England Kränze und Krümmungen gegeben. Deshalb gilt auch für ihn das Gesetz des Krieges, ohne Rücksicht alle Mittel einzusetzen, die zum Erlolge führen. Jetzt gilt es, dem englischen Handel durch weitere Verluste im Fernverkehr tödliche Stöße zu versetzen. Das deutsche Volk blüht mit Stolz und Vertrauen auf unsere herrlichen Seestreitkräfte, die in dem Rahmen der erlassenen Befehle stets die größten Leistungen anzuweisen, die denkbar sind. Es wird voll Vertrauen und voll Entschlossenheit, alle Folgen zu tragen, hinter der Regierung stehen, wenn sie dem Heidenamt und der erprobten Loyalität unserer Seestreitkräfte freie Bahn gibt.

### Verjähmte Kriegs Nachrichten.

Von der mit Verheerung begünstigten Nordsee. Keine internierten deutschen Schiffe entwichen.

Aber die Schwere gelangen angeblich aus Schweden Nachrichten zu uns, wonach es deutschen Handelschiffen gelungen sei, trotz der Bewachung durch englische Kriegsschiffe unter der Flagge der Ver. Staaten länderamerikanische Häfen zu verlassen, um in Atlantik und Stillen Ozean zu kreuzen. — Wie von zureichender Stelle in Berlin erklärt wird, beruhen diese Nachrichten auf freier Erfindung. Unsere Gegner können sich schwer davon überzeugen, daß die Schiffe noch in den Häfen liegen. In einer Verdächtigung der Schiffe ist eine feindliche Finte zu erkennen.

### Sumit als Expeditionsführer gegen Deutsch-Ostafrika.

General Smith's Vorhaben hat aus Gesundheitsrücksichten auf den Oberbefehl über die gegen Ostafrika bestimmten Truppen verzichtet. Der italienische Verteidigungsminister General Sumit tritt an seine Stelle.

### Dreiviertel Millionen italienische Gesamtverluste.

Wie ein Berichterstatter der Neuen Zürcher Ztg. meldet, werden in Italien die bisherigen Verluste nach achtmontatlicher Kriegsführung auf rund dreiviertel Millionen Mann geschätzt, unter ihnen einviertel Million tote. Das Belanmerben dieser Opfer, die sich, trotzdem bisher keinerlei Verluste ausgegeben wurden, nicht verheimlichen läßt, hat auf die Bevölkerung eine niederdrückende Wirkung gehabt und insbesondere in den südlichen Gegenden ist die Kriegsmüdigkeit stark gewachsen. Dort kam es unter den Umständen

zu einer Meuterei, die nur dadurch unterdrückt werden konnte, daß andere Truppen eilrig zur Hilfe herbeigeholt wurden.

### Die „Winterjacht“ in Masuren.

Ein Erinnerungsbild.

Die ersten Tage des Februar 1915 waren für den Verlauf des Krieges von ebenbürtiger Bedeutung wie für die weitgelegte Provinz Ostpreußen, denn in diesen Tagen wurde die große „Winterjacht in Masuren“ geschlagen, die nicht nur dem russischen Heere eine gewaltige Niederlage und ungeheure Verluste, sondern auch Ostpreußen die Befreiung von den russischen Nordhorden brachte. Nachdem Anfang Februar kriechende deutsche Kräfte zum Angriff auf die russischen Stellungen zu Verfügung standen, wurde nach sorgfältiger Vorbereitung eines Winterfeldzuges der Angriff gegen die vom Feinde besetzte Plesch-Linie am 8. Februar eröffnet.

In der Nacht zum 8. Februar erklimmten die Truppen des Generals Vismann den Übergang über den Plesch-Fluß bei Brobeln, der von den Russen hartnäckig verteidigt worden war. Alle vorbereitenden Bewegungen konnten unter dem Schutze der deutschen Stellungen und Grenzschutztruppen ausgeführt werden, so daß die Russen überrascht werden konnten. Die Russen hatten in einem Orte gerade ein Lazarett errichtet, als unsere Offiziere hier einströmten. Am 9. Februar begann man der Bormarsch gegen Lud. Am 10. war die Linie Pilsallen-Blaschitzow und am 11. die große Straße Gumbinnen-Bollomitz erreicht. Alle Teile unserer Truppen Front gingen mit gleich großem Erlolge vor und machten schon in den ersten Tagen der Kämpfe ungeheure Beute an Geiseln und Geiselmateriale. Unsere Generalsstabsoffiziere setzten am 10. noch am 11. Februar einmarsch von der Bedeutung der Kämpfe, die für uns erfolgreich verliefen, ab. Am 11. wurde ganz unauffällig mitgeteilt, daß der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sei. Tatsächlich war er heute der ruhmreichen Kämpfe, in denen sich die Befreiung der Provinz Ostpreußen vollzog.

Besonders in dem Raum der masurenischen Seen waren die Geiselnahmeaktionen ungeheuer spürbar, da die Russen die natürliche Verteidigungsfähigkeit der Seenungen gut ausgenutzt und schließlich mit Drahtgittern versehen hatten. Außerdem wurden von den Russen gerade hier die besten Truppen, nämlich die sibirischen, eingesetzt, da die Rettung des Kaiserreiches der Dampfer auf Sural und Augustowo von der Dauer des Widerstandes an den masurenischen Seen abhing. Es handelte sich also um ein großes Spiel, das die Russen mit großer Zähigkeit und Tapferkeit zu erreichen versuchten. Den Kämpfen an dieser Stelle nahm der Kaiser teil und konnte persönlich feststellen, wie sich allmählich das gewaltige Ringen zu unseren Gunsten entschied. Die Russen begannen hier am 13. Februar rückwärtige Bewegungen einzuleiten.

Noch bis zum frühen Morgen des 14. Februar konnten sich die Russen in den Seenengen bei Lud behaupten. In diesem Tage wurden sie aber der überlegenen Führung der deutschen Truppen, deren oberster Leiter General-Feldmarschall v. Hindenburg war, und den besseren Mannschaften weichen. Von mehreren Seiten drangen um unsere Truppen in das befreite Lud ein. Gleichzeitig mit ihnen erichien der Kaiser auf dem Marktplatz der ersten Stadt, auf dem sich die siegreichen Truppen der Generale v. Falk und v. Boller versammelt hatten. Auch holländische und medienburgische Landwehr, die streng gegen die Russen gekämpft hatte, sowie an ihrem geschäftlich denkwürdigen Augenblicke teilnahmen. Die Soldaten begrüßten ihren obersten Kriegsherrn mit den Liedern „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“, woraufhin der Kaiser an seine wackeren Streiter eine Ansprache hielt. Diese wenigen Minuten in der befreiten Stadt Lud werden stets zu den schönsten und erhabensten Erinnerungen des deutschen Heeres gehören.

Am 16. Februar war Ostpreußen befreit von den Russen befreit. Eine ganze russische Armee, die 10., war vernichtet geschlagen. Die Kriegsbeute war ungeheuer. Außer mehr als 100 000 Gefangenen wurde noch eine große Anzahl von Kriegsmateriale erbeutet. Es war eine Vernichtungsschlacht in des Wortes vollster Bedeutung, die hier unter der Leitung Hindenburgs von Generaloberst u. Gumbert und General v. Below geschlagen worden war. Seit diesem Tage sind Deutschlands Grenzen von den Russen frei. Die „Winterjacht in Masuren“ gehört darum nicht nur militärisch, sondern auch geschichtlich zu den bedeutendsten Ereignissen dieses Krieges. RK.

### Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der „Saar-Zeitung“ zufolge Arbeit die Vermählung des Prinzen Joachim mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt am 11. März in Potsdam statt.

\* Der Zeitpunkt für die Aulage der vierten Kriegsanleihe steht noch nicht genau fest. Die Veröffentlichung des Entwurfs eines Kriegsbudgets für das nächste Jahr wird so frühzeitig erfolgen, daß das Publikum vor der Bekanntgabe der Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe über die Steuerpläne im Reich unterrichtet ist. Da der Reichshaushaushalt für 1916/17 nicht vor Entscheidung über die Bewilligung neuer Einnahmen verabschiedet werden kann, wird diese Entscheidung bis Ostern zu erwarten sein. Dem Reichstage liegt die Verantwortung ob, auch an seinem Teile für ein möglichst glänzendes Ergebnis der neuen Kriegsanleihe Sorge zu tragen. Wenn es dazu auch nicht der Bewilligung eines neuen Anleihenkredites bedarf, da noch Kredite in ausreichender Höhe zur Verfügung stehen, so bedarf es doch einer sorgfältigen Durchberatung des Etats und der Steuerverhältnisse, damit die Bewilligung an der nächsten Kriegsanleihe nicht etwa durch Ungewissheit hinsichtlich der zukünftigen Steuerbelastung beeinträchtigt wird.

England.

\* Ein Teil der Presse erhebt gegen die Bewegung, die darauf abzielt, Lord Fisher wieder in den Dienst einzustellen oder ihn gar zum ersten Seelord zu machen. Die „Morningpost“ erklärt Lord Fisher für unfähig, eine leitende Stellung einzunehmen.

Balkanstaaten.

\* In der griechischen Kammer verlas Ministerpräsident Skulafis eine Regierungserklärung über die Politik der Regierung, die vor allem darin besteht, die Kräfte der Nation unverletzt zu erhalten und die nationalen Interessen zu wahren. Diese Politik, sagte Skulafis, hat die Billigung der Mehrheit der Nation gefunden und wird fortgesetzt werden, trotz des Druckes, den das Volk mäßig eintragen wird.

Amerika.

\* In der Mitteilung, daß die „Lustania“-Angelenenheit beigelegt ist, wird von den Wählern erklärt, daß die deutschen Bedingungen im wesentlichen angenommen wurden. Ein Teil der Presse verleiht die ursprünglichen Forderungen Amerikas in der „Lustania“-Sache mit den letzten deutschen Vorschlägen, und ist verschiedener Meinung über den Grad der Genugung, die Amerika erhält. — Amerikanische Blätter veröffentlichen eine Unterredung, die der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg mit einem Journalisten aus den Ver. Staaten gehabt haben soll. Danach sagte der Kanzler u. a.: Das deutsche Volk ist überzeugt, daß die deutsche Regierung in ihrem Bestreben, der amerikanischen entgegenzukommen, an die äußerste Grenze gegangen ist. Der Wortlaut der amerikanischen Forderungen ist dem Kanzler bekannt. Auf keine Weise werden wir uns abfinden, als ob wir abzulehnen. Keine deutsche Regierung könne das deutsche Volk einer derartigen Demütigung aussetzen und dann noch im Sinne verbleiben. Er hoffe, daß der gelandete Verband des amerikanischen Volkes begreifen werde, daß Deutschland Amerika weitmöglichst entgegenkommen sei.

### Huf eigener Scholle.

Roman von Guido Krugger.

Ein Vater und eine Mutter, die Begriffslosigkeit mit der Kiste. Weil Terow durch die Bremerlei heute bereits bereit im Werte gezeichnet ist, daß meine Differenz anhandlos von jeder andern Seite bedient würde.

Woll Bürger war, die Arme übereinander geschlagen, stehen gelieben und grüßte nachdenklich vor sich hin.

„Dann gibt es nur noch ein einziges Mittel, wenn wir überhaupt darauf hoffen wollen, das Gut an uns zu bringen,“ sagte er nach einer ganzen Weile anstößig.

Der Alte hielt vor Ermattung den Atem an. „Was für ein Mittel meint du?“

Der Junge stammte das Monofel lester.

„Wir wählen den Jungen Scharwin zu bestimmen suchen, daß unter Doppel von ledigtaunend an hunderttausend Mark erbebt wird. Diese neuen vierzig Wille macht die Bremerlei in der kurzen Zeit bis Oktober bestimmt nicht wieder weh.“

Der Größte Herr gab unwillkürlich einen entsetzten Laut von sich und sah mit der Hand an den Hals.

Aber kein Sohn wiederholte mit unerschütterlicher Festigkeit, jedes Wort schmerzte lebendig.

„Wir werden ihm noch hunderttausend Mark bezahlen.“ — Vorausgesetzt,“ sagte er verächtlich hinzu, daß er sie überhaupt nimmt und nicht die Hand wehrt. Das ist eine Sache, die in 24 Stunden bei Gericht und Diplomatie er-

fordert. Aber ich habe schon so eine ungefähre Idee, in welcher Form es zu machen geht.“

„Und wenn dir das wirklich gelingen sollte?“ erkundigte sich der Vater, und in seinem Innern blühte eine bezaubernde Hoffnung auf.

„Dann haben wir den Herrn Grafen fest und können die Schlinge zuziehen, sobald wir wollen.“

„Ja ja,“ nickte der Alte und follete fromm die Hände: „solch schöne und reiche Herrschaft wie Terow! Wenn der liebe Gott in seiner menschen Gnade doch ein Einsehen mit uns haben wollte.“

5.

Am Offiziers Kasino der Herzogswalder Anlagen war man gerade mit dem Essen fertig. Die Ordonnenen reichten den Kaffee herum. Hier und dort bildeten sich kleine Gruppen, in denen man sich bei einer hübschen Lächeln „leben“ oder beim „Nachten Spas“ gegenständig die Silberringe abzuwaschen ludte.

Die Unterhaltung ging leicht hin und her. Und wenn irgendeiner die Stimme erob, um etwas von allgemeinem Interesse zum Vorschein zu geben, dann wählten die Herren, und man überredete zu.

Der Rittmeister Baron Brera, der die dritte Schwelger führte, sah mit einigen jungen Herren noch an der langen, abgedeckten Tafel und erzählte Scherzen. Mit keiner überlassen, dünnen Anzuges und dem barocken, bewegten Gesicht pflegte er die Reden seiner Höhe feingebildet zu unterbrechen, wodurch er jedesmal seinen Gästen über weh. — „Denn ist er nur so viel, als unangenehm nötig war. Wenn er

unter ein paar Dienstjettel oder das Schießbuch mal seinen Namen schreiben mußte, dann löhnte er, als wäre ihm das größte Unrecht widerfahren. Wie er es trotzdem fertig brachte, daß die dritte Schwadron, wenn's darauf ankam, doch noch jedesmal „der Wandreiter“ des ganzen Regiments wurde, das begriff kein Mensch. Mit dem Kommandeur lag er ständig in offenem Kampf. Das heißt, er lag eigentlich mit jedem Kommandeur im Kampf. Denn bisher hatte er drei „überlebt“, ohne es zum Vortag gebracht zu haben. Aber er schien die Welt mit einer unerschütterlichen Geduld entgegenzusehen. Sein Gesicht hielt sich in mäßigen Grenzen. Von ihm sollte, einem dunklen Gesicht zuzuge, auch die kategorische Behauptung kommen: „Die deutsche Krone zerfällt in drei Begriffe: Garde, Armeekavallerie und bewaffnete Posten.“

Baron Brera al. erzählte Witze. Er machte gerade eine seiner wohlüberlegten Anspielungen, als wenn er die Spannung seiner Juchzee vertus zu erhöhen versuchte, und fragte dann: „Haben die Herren übrigens schon Kenntnis von der neuesten Convention, die seit Tagen die Generalen von Eodenburg und Umgegen in Wien hält?“

Und auf die allseitigen Erkundigungen trat er erst behütet seinen Glacé Mantel an, bevor er mitteilte, was er wußte.

In Eodenburg haben doch bekanntlich die 42. Swazier, Ordynitz Witsa von Montenegro, Hryslitz in Belgrad. Erst keine Parade auf dem Kaiserhof, dann rückt das Regiment schrittweise an, um in der Umgegend zwischen den bewaffneten Höhenlagen zu manö-

vrieren. Attacken, Patrouillenritte, Kolonnen, und so weiter. Erzelenz mit seinem Schlachtruf auf einem kleinen Hängel Kavalempole. Als aus Erz getroffen. Stimm. Umwandlungliches Gesicht; nur das Triebier Binocle arbeitete. Schließlich ist die Kaskette zu Ende; das ganze Offizierskorps verarmelt sich um Erzelenz. Denken alle Wunder, wie schön sie ihre Sache gemacht haben und kriegen da eine Kritik zu hören, daß ihnen Ideen und Seiten vergeht. Erzelenz plätschert übermäßig in Sport, Entschlossen und ironischer Höflichkeit. Auf dem Rückmarsch in die Stadt vorn der Kommandeur heidelschick total vernichtet; scheint angestrengt aber das nächstgelegene Aufgebot nachzubufen. Neben ihm der Adjutant.

Der Alte: „Erzelenz fährt von der Kaiserliche Welt zur Waise.“

Der Adjutant: „Ja, Herr Oberst.“

Der Alte, der sich verweigert an einen Strohhaufen zu kommen: „Erzelenz liebt Mühsamkeit aber alles, habe ich gehört. Bitte, dirigieren Sie die Regimentskapelle sofort zum Paradeplatz, damit sie dort Aufstellung nimmt und Erzelenz bei der Parade noch mit einem Einde erweist. Beziehen Sie mit dem Kapellmeister auch die Wahl des passenden Musikstückes. Ich will das ganz Ihrem Geschmack überlassen.“

Der Adjutant knirscht leicht ein, schlängelt sich nach vorn und kommt nach wenigen Minuten veranzugelt. „Alles in Ordnung, Herr Oberst.“

Wittmeier: Kapelle, Erzelenz und D. J. J. sind zur Stelle. Als der sich in Bewegung setzt, tritt der Gemeindevorsteher noch einmal an das Kommandeur und legt dankend die Hand an den Helm.





### Goldnot in Rußland.

—Thommes' Münzen gegen den Paperrubel. —  
Bei uns ist bei dem weitaus größten Teil der Bevölkerung von Anfang des Krieges an ein Verlangen für die Beschaffung des Goldes an die Reichsbank vorhanden gewesen. Das Verlangen in die durch gewaltige Siege noch irreführender erscheinende deutsche Kraft, die den Gedanken an ein Unterliegen mit leichter Handverweigerung sich fernhalten durfte, hat die letzten Hoffnungen im patriotischen Verstand des Volkes aufgestaut; er empfand es als Schmach, Goldstücke im Hause zu besitzen. Der unheimliche Preis für Papiergeld hatte während dieser ersten Wochen und Monate bereits das hemmende Trägheitsgefühl überwunden, der „Goldzwang“ über die Mittel- und Silbermünzen vorbedarfen, während auch der einfache Mittelstand sich an den Gebrauch einer Papiergeldnote gewöhnte. Selbst die Reiche, die mit einer gewissen Vorurtheilhaftigkeit den Goldbesitz immer noch als höchsten Schutz gegen etwa hereinbrechendes verheerendes Unheil anzusehen pflegten, sind immer mehr von der Grundbedeutung dieser Vorstellung überzeugt worden und haben ihre Goldstücke dem Reichsbank zu geföhrt.

Im russischen Kulturkreis mußte die steigende Forderung der Goldbeschaffung notwendig andere Ausrichtungen hervorrufen. Wie soll die Masse dieses Volkes, dem das Mindestmaß patriotischer Sorgfalt von jeder Seite geworden ist, das nur als Arbeitsvieh, als „Seile“ bis vor kurzer Zeit von den Aristokraten gehalten wurde, Verhältnisse für Fortschritte ermitteln, die soweit über das augenblickliche Interesse des Einzelnen hinausgehen? Was ist uns Ausbauge war, mußte dort die Regel stellen, zumal jeder Anlaß zur Verbesserung nur durch Verzicht auf durchgeführte Maßnahmen von Niederlagen und manche desaströse Maßnahmen von vornherein genommen wurde. Alles Werkeln konnte des Ruhmens wegen den Papierrubel nicht überwinden. Es ist deshalb von besonderem Interesse, zu erfahren, welche Leidenschaft an die Stelle der Vaterlandsliebe zu treten und diesen Berg von Verunsicherung zu überwinden vermöchte.

Im Gouvernement Odesa hatte das unruhige Verlangen nach Gold in den Städten der Provinz das Gefühl plötzlich zur verheerenden Leidenschaft werden lassen; der Verkauf von Gold ist wieder erlaubt worden, doch nur gegen Verpfändung in Gold. Wer konnte wiedersehen? Und so jagten die Bauern ihre Schatzkammern mit dem in Folge einmündigen Gold in die Stadt, voll ungestörter Freude mit der langen und ganz heimlich und leisen zu Gold gewordenen Freude, dem „Waldschiff“, ein freies, ungezügtes Zielverlangen feierten zu dürfen. Jetzt brach aber das Verhängnis über die das langjährige Gold herein. Die Stadt mußte von der Verachtung nichts, glaubte aber den Verstand des noch unmaßlichen Schlepens des schweren Metalls erparen zu müssen und häßliche ihnen bequemere Papierrubel aus. Die Einwohner dieser Gegend hatten bei dieser Gelegenheit 11 000 Rubel in Gold hinterlassen.

Nicht minder bezeichnend, jedoch weitaus wichtiger ist das Verhalten der russischen Kaufleute, hinter deren Namen auch mancher Großkaufmann das ständige „Lebensinteresse“ verstanden mag. Viele verließen ihre Häfen und Mittel in allen anderen, nur nicht in Rubelnoten oder in russischen Anleihen anzulegen. Sie kauften Immobilien und andere bleibende Gegenstände auf oder hoben der Staatsbank durch päpstliche Angebote große Mengen Goldes weg. Nach dem „Dien“ hat zurzeit der Unterschied zwischen dem Preis, den die Reichsbank zahlt, und der privaten Angebote bereits die Höhe von 40 bis 45 Kopelen bei einem Solonit Gold erreicht.

### Volkswirtschaftliches.

**Zentralstelle für Gemüsebau im Kleingarten.**  
Die amtlich betraugten sind, in der Folgezeit nun die Volkswirtschaft überaus wichtigen Gemüsebau zum Reichsbank des Antrags eine Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten eingerichtet worden, zu deren Ein-

setzung der Generaldirektion des Zentralverbandes deutscher Gärtner- und Schrebergärtner berufen worden ist. Sitz der Zentralstelle in Berlin, WeidenstraÙe 21.

**Die Verurteilung älterer Schulkinder zur Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Arbeiten.** Generaldirektion des Reichsanwaltschafts hat am 1. März dieses Jahres beschlossen, die Schulkinder einer ordnungsmäßigen und rechtzeitigen Einweisung der landwirtschaftlichen Arbeiten, hat der Minister in einem Erlass an die königlichen Regierungen, befohlen, fort und haben sich durch die fortgesetzte Einweisung mehrjähriger Schüler nach gelagert. Er verleihe nicht die empfindliche Stimmung durch die ästhetische Verurteilung jüngerer Schulkinder, während der Unterricht durch Verweigerung derselben schon erklärt ist. Ein aufsehender Betrieb müsse aber namentlich auch in den kleineren Betrieben unbedingt aus-

Sparsache 8500 Mark in Goldstücken ab, die nach dem Ausleben zu urteilen, schon viele Jahre in dem alten Leinwandbeutel, in welchem sie gebracht wurden, geruht haben mußten. Wenige Tage darauf besetzte ein anderer Landwirt 2500 Mark in Gold ab.

**Straßenlegerinnen in Berlin.** Die ersten weiblichen Straßenleger in Groß-Berlin sind jetzt in Bismarckstadt angestellt worden. Die Verwaltung der dortigen Straßeneinrichtung ist neuerdings unter starkem Mangel an Arbeitkräften, da von ihren 80 männlichen Arbeitern nur 16 Mann bisher nicht einberufen wurden. Ansgewiesen hat jetzt die Verwaltung vorläufig 17 weibliche Straßenleger angestellt.

**Einrichtung des Mörders Götzschan.** Auf dem Hofe des Gerichts in Frankfurt a. D.

hat, die besten Fenster in den Champs Elysees zu mieten, um den triumphierenden Einzug der verbündeten Armeen anzusehen. Summe bis zu 40 Pfund Sterling (1000 Franc) seien bereits bezahlt worden von Amerikanern für Zimmer mit nur zwei Fenstern. Auch in den anderen Einzugstädten habe sich inwiefern dieser freigelegten Gite einiger Amerikaner bereits ein Mietenmarkt im Vermieten von Fenstern entwickelt.

**Der Raubdrache.** Ein englischer Raubdrache wurde in Liverpool verurteilt, weil er sich auf einem Transportschiffe der Kontraktat, für das er angemietet war, nicht eingetunden hatte. Nach der „Times“ führte der Raubdrache zu seiner Entschädigung an, daß die Raubdrache droht hätte, ihn über Bord zu werfen, wenn er sich nicht wieder auf einem Schiffe finden ließe. Er hatte nämlich nahebei der „Tania“, der „Empress of Ireland“, der „Lutitana“ und der „Horizon“ Dreck gelassen und war beim Untergang aller dieser Schiffe dabei gewesen.

### Kriegsereignisse.

6. Februar. Österreichische Vorstöße der Engländer bei Belines und südlich des Kanals von La Bassée. — Die österreichisch-ungarischen Truppen geben weiter in Albanien vor. An der Kantabrischen Schloß die Türken wiederholte russische Angriffe gegen ihre Stellungen an verschiedenen Punkten ab.

7. Februar. Heftige Artilleriekämpfe im Westen zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. — Am Ostsee Abwehrung russischer Angriffe an der Bahn Baronowitsch—Ladomirski unter erheblichen Verlusten für den Feind. — 900 Deutsche und 14 000 Eingeborene gehen aus Kamerun über die Grenze nach Spanisch-Guinea und werden dort von der spanischen Regierung interniert. Die feindlichen Greifungsversuche sind damit erfolglos geblieben, sind alle noch in Kamerun befindlichen Deutschen sind in Sicherheit. — Unsere Kriegsbrosche beträgt bisher in den achtzehn Kriegsmontaten 1249 071 Kriegsgefangene und 9 700 Geschütze, 7 700 Munitionswagen und sonstige Fahrzeuge, 1 300 000 Gewehre und 3 000 Maschinengewehre. Dabei sind an den Fronten gleich verwendete Waffen und Kriegsgefangene in Österreich usw. nicht gezählt.

9. Februar. Weiblich vom Vizekönig führten deutsche Truppen die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung, machten über hundert Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre. — Die österreichisch-ungarischen Truppen bei Preza und Valias in Albanien. Die Entwässerung in Montenegro ist abgeschlossen.

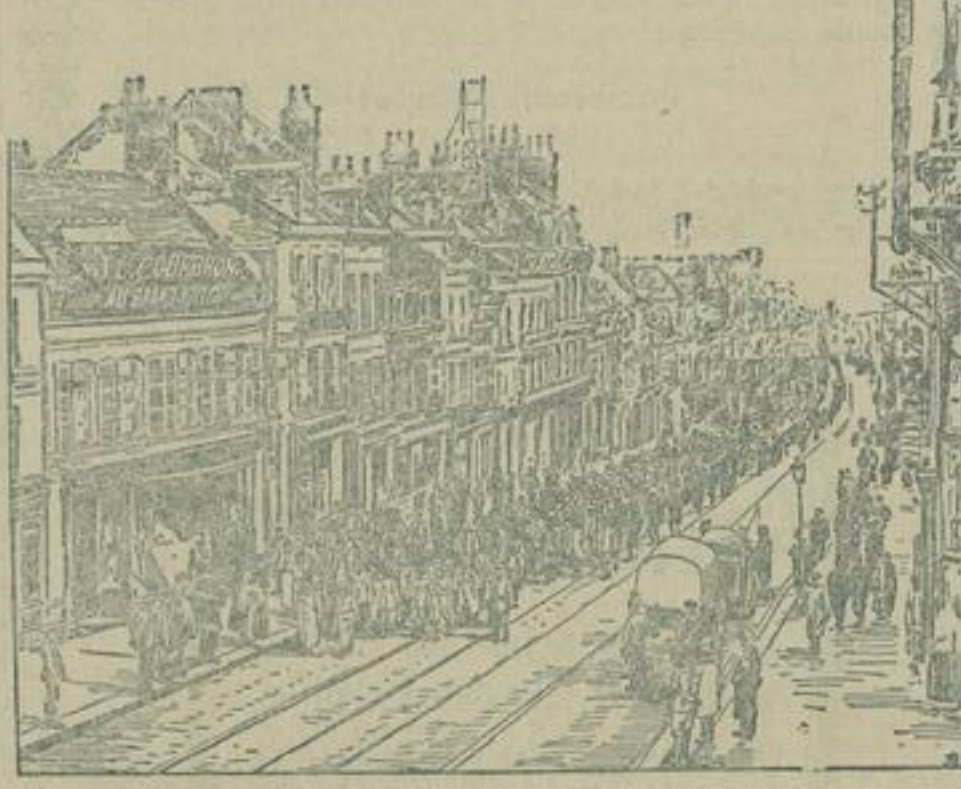
10. Februar. Deutsche Seeflugzeuge bombardieren die englische Küste in der Gegend von Kent. — Zwei englische Verdücker sind durch den letzten Zeppelinangriff auf dem Dumke vernichtet worden. — Die Bulgaren bei Varna den Franzosen mehrere Gräben bei Blum und Newville ab, machen eine Anzahl Gefangene und erbeuten zwei Maschinengewehre.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Wegen Verführung zum Ehebruch wurde Kaufmann Ernst von Schod zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat eine Anzahl von Frauen im Bezirk Köpenick in der Ehe verführt, doch ist in nobler Ansehung bei ihnen erblieben, ein Zimmer mietete und durch sein ganzes Aussehen deren Vertrauen in solchen Maße gewann, daß sie ihm an ihren Erbschaften immer oder größerer Summen überließen, die er dann benutzte, um sein Vermögen auf dem Bahnhofsplatz in Berlin zu verhebeln und schließlich abzuholen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis, 750 Mark Geldstrafe und zehn Jahren Exorzision.

**Wien.** Eine fähige Brauwerkstatt brachte eine neue Goldschmiedung anlässlich der Kaiserin Franziska Krone vor. Die Krone selbst gab zu, den Kaiserin Namen Kaiserin in den Krone ein getragen zu haben, erklärte jedoch das nur sein zu haben, weil man sie in Rußland in Labor einer Kaiserin habe, doch in Österreich alle deutsch sein müsse. Kaiserin habe an deutsch Kaiserin. Der Kaiser verurteilte aber die Angeklagte wegen Fälschung in der Krone, die Krone herzuführen, zu einer 10-jährigen Haft.

### Ankunft französischer Gefangener in St. Quentin.



Ein Gefangenenzug der französischen Armee kam es, weil er kann ohne Freude bereiten, wenn sie vor ihrem Abzug nach Frankreich ein noch französisches Zeltlager verlassen müssen, die sich in deutschen Händen befinden. Aber die kühnen Nationalisten müssen sie, auch dieses über sich ergehen zu lassen. Aber sie sind nicht gut gelautet, weil sie

den Strapazen und Gefahren des Schützengrabens ausgesetzt sind. Selbst in Frankreich weiß man jetzt, was aber über die Gefangenen bei uns nicht nur menschlich behandelt werden, sondern auch alles geschick, um sie mit dem Schatz und zu pflegen.

recht erhalten werden. Alle anderen Maßnahmen müssen zurückgehen. Um die Verurteilungen innerhalb der Grenzen des Kaiserreichs zu halten, soll mit besonderer Sorgfalt darauf geachtet werden, daß die Sommer- und Herbstferien auf die Zeiten gelegt oder verlegt werden, in denen die Schulkinder zu landwirtschaftlichen usw. Arbeiten in den einzelnen Orten an denjenigen gebunden sind.

### Von Nah und fern.

**Chrang eines Plegers.** Der König von Bayern hat den Leutnant Walter Lichtenberger des 2. Telegraphenbataillons wegen eines am 9. September 1915 mit besonderem Eifer und Kaltblütigkeit erfolgreich durchgeführten Kampfes mit einem französischen Geschwader von acht Flugzeugen, wodurch die feindlichen Angriffsabsichten auf eine deutsche Stadt völlig vereitelt worden sind, von diesem Tage an zum Ritter des Militär-Verdienstkreuzes ernannt.

**In England verurteilte deutsche Offiziere.** Zwei gefangene deutsche Offiziere, Thelen und Heibach, wurden wegen Hochverrats zu neun Monaten Haft verurteilt.

**Wo steht das Gold?** Einen Beitrag zu der Frage, wo das Gold steht, gibt eine Mitteilung des „Münchener Anzeigers“. Danach lieferte ein Landwirt auf der Münchener Hauptbahnhöfen

wurde am Mittwoch Morgen der Schlosser Otto Schmidt hingerichtet. Er hatte in der Schonung von Verleser bei Fürstentum im Oktober u. A. den Schlosser Krause aus Berlin hinterlistig erschossen, um sich keine Papiere anzueignen und damit eine neue Stellung zu erlangen.

**Die Presse im Dienste der Kriegswohlfahrt.** Erzherzog Franz Salvator, der stellvertretende Präsident des österreichischen Roten Kreuzes, hat an den Herausgeber der Neuen Freien Presse in Wien ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihm angesichts des Umstandes, daß die Sammlung des genannten Blattes zum Nutzen des österreichischen Roten Kreuzes eine Million überstiegen hat, seinen warmsten und herzlichsten Dank ausdrückt. Doch es dem Blatte gelungen sei, bei gleichzeitiger Förderung zu vieler anderer bedeutender Maßnahmen der Kriegshilfe dieses Ergebnis zu erzielen, sei ein Erfolg, der der österreichischen Publizistik zur Ehre gereiche.

**Französische Phantastereien.** Aus Paris wird gemeldet, daß die Amerikaner gerade in den letzten Wochen begonnen haben, derart fest von dem nahen Einbruch der alliierten Franzosen und Engländer überzeugt zu sein, daß ein wahres Weltvergnügen unter den Amerikanern in Paris und Frankreich im allgemeinen begonnen

hat, die besten Fenster in den Champs Elysees zu mieten, um den triumphierenden Einzug der verbündeten Armeen anzusehen. Summe bis zu 40 Pfund Sterling (1000 Franc) seien bereits bezahlt worden von Amerikanern für Zimmer mit nur zwei Fenstern. Auch in den anderen Einzugstädten habe sich inwiefern dieser freigelegten Gite einiger Amerikaner bereits ein Mietenmarkt im Vermieten von Fenstern entwickelt.

**Der Raubdrache.** Ein englischer Raubdrache wurde in Liverpool verurteilt, weil er sich auf einem Transportschiffe der Kontraktat, für das er angemietet war, nicht eingetunden hatte. Nach der „Times“ führte der Raubdrache zu seiner Entschädigung an, daß die Raubdrache droht hätte, ihn über Bord zu werfen, wenn er sich nicht wieder auf einem Schiffe finden ließe. Er hatte nämlich nahebei der „Tania“, der „Empress of Ireland“, der „Lutitana“ und der „Horizon“ Dreck gelassen und war beim Untergang aller dieser Schiffe dabei gewesen.

**Kriegsereignisse.** 6. Februar. Österreichische Vorstöße der Engländer bei Belines und südlich des Kanals von La Bassée. — Die österreichisch-ungarischen Truppen geben weiter in Albanien vor. An der Kantabrischen Schloß die Türken wiederholte russische Angriffe gegen ihre Stellungen an verschiedenen Punkten ab. 7. Februar. Heftige Artilleriekämpfe im Westen zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. — Am Ostsee Abwehrung russischer Angriffe an der Bahn Baronowitsch—Ladomirski unter erheblichen Verlusten für den Feind. — 900 Deutsche und 14 000 Eingeborene gehen aus Kamerun über die Grenze nach Spanisch-Guinea und werden dort von der spanischen Regierung interniert. Die feindlichen Greifungsversuche sind damit erfolglos geblieben, sind alle noch in Kamerun befindlichen Deutschen sind in Sicherheit. — Unsere Kriegsbrosche beträgt bisher in den achtzehn Kriegsmontaten 1249 071 Kriegsgefangene und 9 700 Geschütze, 7 700 Munitionswagen und sonstige Fahrzeuge, 1 300 000 Gewehre und 3 000 Maschinengewehre. Dabei sind an den Fronten gleich verwendete Waffen und Kriegsgefangene in Österreich usw. nicht gezählt. 9. Februar. Weiblich vom Vizekönig führten deutsche Truppen die erste französische Linie in 800 Meter Ausdehnung, machten über hundert Gefangene und erbeuteten 5 Maschinengewehre. — Die österreichisch-ungarischen Truppen bei Preza und Valias in Albanien. Die Entwässerung in Montenegro ist abgeschlossen. 10. Februar. Deutsche Seeflugzeuge bombardieren die englische Küste in der Gegend von Kent. — Zwei englische Verdücker sind durch den letzten Zeppelinangriff auf dem Dumke vernichtet worden. — Die Bulgaren bei Varna den Franzosen mehrere Gräben bei Blum und Newville ab, machen eine Anzahl Gefangene und erbeuten zwei Maschinengewehre.

**Gerichtshalle.** Berlin. Wegen Verführung zum Ehebruch wurde Kaufmann Ernst von Schod zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat eine Anzahl von Frauen im Bezirk Köpenick in der Ehe verführt, doch ist in nobler Ansehung bei ihnen erblieben, ein Zimmer mietete und durch sein ganzes Aussehen deren Vertrauen in solchen Maße gewann, daß sie ihm an ihren Erbschaften immer oder größerer Summen überließen, die er dann benutzte, um sein Vermögen auf dem Bahnhofsplatz in Berlin zu verhebeln und schließlich abzuholen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis, 750 Mark Geldstrafe und zehn Jahren Exorzision. Wien. Eine fähige Brauwerkstatt brachte eine neue Goldschmiedung anlässlich der Kaiserin Franziska Krone vor. Die Krone selbst gab zu, den Kaiserin Namen Kaiserin in den Krone ein getragen zu haben, erklärte jedoch das nur sein zu haben, weil man sie in Rußland in Labor einer Kaiserin habe, doch in Österreich alle deutsch sein müsse. Kaiserin habe an deutsch Kaiserin. Der Kaiser verurteilte aber die Angeklagte wegen Fälschung in der Krone, die Krone herzuführen, zu einer 10-jährigen Haft.

**Von Nah und fern.** Chrang eines Plegers. Der König von Bayern hat den Leutnant Walter Lichtenberger des 2. Telegraphenbataillons wegen eines am 9. September 1915 mit besonderem Eifer und Kaltblütigkeit erfolgreich durchgeführten Kampfes mit einem französischen Geschwader von acht Flugzeugen, wodurch die feindlichen Angriffsabsichten auf eine deutsche Stadt völlig vereitelt worden sind, von diesem Tage an zum Ritter des Militär-Verdienstkreuzes ernannt. In England verurteilte deutsche Offiziere. Zwei gefangene deutsche Offiziere, Thelen und Heibach, wurden wegen Hochverrats zu neun Monaten Haft verurteilt. Wo steht das Gold? Einen Beitrag zu der Frage, wo das Gold steht, gibt eine Mitteilung des „Münchener Anzeigers“. Danach lieferte ein Landwirt auf der Münchener Hauptbahnhöfen

huliger Menschen geradezu körperliche Schmerzen bereite. Nerven, Schreien, nichts als Nerven, meinte die Frau. — Damals der Tod ihres Herrn Vaters und die vielen Schrecken, die eine solche Katastrophe immer im Gefolge hat. — Sie sollten wissen, damit Sie auf andre Gedanken kommen. Lassen Sie sich ein paar Monate Urlaub geben und gondeln Sie ein bißchen nach Italien oder der Riviera. Wenn Sie sich diesen Spatz nicht leisten können. — Jener hätte am liebsten laut angesetzt. Was die andere ihn alle für einen Arsch hielt! Wenn er sich dazugeduldet, daß er sich hat der hunderttausend Mark Ankauf, die ihm sein Vater monatlich gegeben, jetzt mit dreihundert bezuglichen mußte und dabei im stillen immer Gewissensbisse hatte, sie überhaupt zu nehmen, weil sie der Herrschaft doch eigentlich viel besser zusetzen gekommen wären — eigentlich jämmerlich so was. Und was man von diesen lumpigen paar Scheinern alles befreiten mußte. Und zu dem allen noch außen hin immer dieses vorfichtige Lächeln, damit die Kameraden nicht merken, wie die Verhältnisse tatsächlich lagen. — In hochsteinerber Erbitterung ließ er mit dem Säbel zu hart auf die Steinfliesen, daß es weit durch die hille Straße hallte. — „Lohn-Kloos hat ihn ein wenig verblüßt von der Seite an. — „Rein Vorwiegend scheint Ihnen nicht sonderlich zu sonderieren.“ lachte er dann. „Und vielleicht entspricht er auch nicht Ihrer Gemütsverfassung. Aber ich will Ihnen was anderes sagen: Sie sollten heimlich.“

Und als Schreien ausfahren wollte, machte die Frau eine abwehrende Handbewegung. „Nein, im Ernst, Verzeihen Sie — das geht Ihnen. Eine Frau, die Sie versteht und Sie genug liebt, um mit Ihnen durch die Welt zu gehen; eine solche Handlichkeit; ein Vertrauen; der sich für Sie eignet und in dem Sie auch Verteidigung finden. Ich meine, so etwas fehlt ja schließlich allen. Aber den meisten von uns ist im Laufe der Jahre das Vertrauen danach so langsam abhanden gekommen oder eingeschlafen. Ramentlich, wenn man sich ständig in kleinen Garnisonen herumdrückt, wo man allmählich verbaubt. Bei Ihnen oder liegt die Sache anders, Schreien. Um Sie ist es, wenig ich so sagen darf, habe. Denn Sie haben noch nicht auf dem Standpunkt, wie wir, daß uns mit unsem verimpften Reichthumhorizont das Kasino vollkommen die eigene Handlichkeit verliert.“ Er blieb vor einem einladigen Lächeln stehen und zog ein Schlüsselbund aus der Tasche. „So, ich bin angelangt. An nun nehmen Sie es mir weiter nicht übel, daß ich geschwiegen habe wie ein hebehoher Vater Ihnen Weissheitspredigen predige. Die sind ja bei unsem unwohl. Im übrigen aber werden Sie, plan be ich, sich wenig davon beeinflussen lassen und doch allein das tun, was Sie für richtig halten.“ Er schloß das Winter des Bergartens auf. „Was fangen Sie eigentlich nachmittags an?“ Schreien sah zu dem blaßblauen Fräuleinshimmel hoch.

(Fortsetzung folgt)





**Vermischtes.**

**Leipzig.** Der Rat hat die zeitweilige Einführung von Kartoffelmarken beschlossen die am Sonntag in Kraft getreten ist. Zunächst dürfen in den kommenden 14 Tagen vom 13. bis zum 26. Februar in Leipzig Speisefartoffeln an Verbraucher nur gegen Vorlegung der Brotausweisarten verkauft werden. Auf die Erwachsenen wie auch auf die Kinderkarten dürfen für die Woche nicht mehr als sieben Pfund Speisefartoffeln abgegeben und entnommen werden. Brotkarten für Kinder unter einem Jahr berechnen sich nicht zur Entnahme von Speisefartoffeln.

**Plauen i. V.** Bei einem sonst harmlosen Küchenbrand, der in einer Wohnung hier in der Kaiserstraße entstand, und zwar durch Funken, die aus dem Ofen herausgesprungen waren und die eine kleine Kiste mit Brennholz entzündet hatten, hütelte ein treuer Schäferhund seinen Herrn vor ernstlicher Gefahr. Der „brave Feuermelder“ sprang durch den kleinen Brand unruhig geworden ins Bett seines Herrn und bearbeitete ihn so lange mit den Pfoten, bis der müde Schäfer dadurch aufwachte und das Feuer löschen konnte.

**Dandwüst i. B.** Der 80 Jahre alte Gutsauszügler Wunderlich von hier hat sich erhängt, weil er wegen Befütterens von Brotgetreide an Vieh und Geflügel angezeigt werden sollte.



**PATENT-BÜRO KRAEGER**  
Bin auch in d. Kriegszeit unverändert anwesend u. tätig. Civiling., Koch., Specialingen., für Patente, Musterrechte u. Warenzeichen (seit 1901).  
**DRESDEN-A.**  
Schloßstr. 2. Ecke Altmärk.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen  
**Trauerbriefe**  
und Trauerkarten  
nebst Briefhüllen  
innerhalb 2 Stunden  
Buchdruckerei  
**Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

Meine **Waschmaschine**  
Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im Vollbade verzinkt, daher absolut und dauernd dicht, ein Auslaufen durch Eintrocknen ist unmöglich. Kein Reißen, kein Faulen. Die Maschine ist aussen mit einem äusserst haltbaren Lacküberzug versehen, deshalb eine sehr leichte Reinigung. Der Korb aus Hartholzkristall ist herausnehmbar. Bequeme und sichere Befestigung der Wringmaschine. Das Drehen kann ein Kind verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis von  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449**  
Grosse Zwingerstrasse 13.  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Für die uns anlässlich unseres Unterhaltungsabends in so zahlreichem Maße bewiesene Unterstützung, sowie für die so außerordentlich reichhaltig zugewiesenen Geschenke, vor allem des Herrn Fabrikbesitzer Mag. Walther, Herrn Fabrikbesitzer Bruno Schiff, der Firma August Walther und Söhne, sowie Herrn Gärtnereibesitzer Vley-Cunnersdorf, sehen wir uns veranlaßt, hiermit unseren öffentlichen Dank auszusprechen. Vielen Dank auch Herrn Schuldirektor Endler für seine so innigen Worte über die Bestrebungen des Heimatkant und Herrn Oberlehrer Georgi mit seinen Chorschülern, sowie Herrn Georg Lindel der nicht zum wenigsten dazu beitrug, den Abend zu verschönern. Auch den Mitgliedern des Stenographenvereins, welche die beiden Theateraufführungen ausführten und die Zuhörer trotz der ersten Zeit zu Heiterkeitsausbrüchen anregten, sei an dieser Stelle unser Dank besonders ausgesprochen.

**Ortsverein Ottendorf-Okrilla u. U.**  
Mag. König, Vorsitzender.

**Der Guckkasten**  
ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich; 13 Nummern nur Mk. 3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3,25, durch ein Postamt Mk. 3,12  
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag München-Perusastr. 5

**Photographische Platten**  
**Photographische Papiere**  
sowie photographische Postkarten

empfehlen zu Originalpreisen

**H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15.** 18 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Reiseatlanten-Verlag. In Linien-Verlag zusammengeheftet. 1 Blatt 50 Pfennig

**Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15** in amtlichen Mitteilungen. In Linien-Verlag. 20 Pfennig

**Kriegsgedichte 1914.** Herausgegeben von Eugen Weibe. In Linien-Verlag. 75 Pfennig

**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache** und der Fremdwörter. Nach dem für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Bände 50 Pfennig

**Meyers Geographischer Handatlas.** 121 Haupt- und 126 Nebenkarten nebst 3 Leporellogen und Namensregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.** 6. Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1662 Seiten. 120 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdrucke). 33 Haupt- und 40 Nebenkarten, 36 selbständigen Leporellogen und 30 handschriftliche Übersichten. 2 Bände in halbleinen gebunden. 77 Mark

**Rechnungen** mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt  
**Buchdruckerei H. Rühle.**

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden  
Geöffnet an allen Wochentagen.  
**Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.**

**2 Ferkel**  
werden zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Husten-Spezialitäten:**

Alpenkräuter-Bonbons  
**„Huste nicht“**  
Eukalyptus-Pastillen  
**Hustenfeind**  
Menthol-Drops  
**Marke „Idol“**  
**Knöterich-Bonbons**  
von ausgezeichneter Wirkung  
**Bayrischen Malz**  
**Sanitäts-Bonbons**  
**Anis-Plätzchen**  
**Fenchel-Bonbons**  
**Honig-Malz**  
gefüllt, sowie auch ungefüllt empfiehlt

**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

Spezialität:  
**Rodebaltbrenne**  
ein hochfeiner Tafel-Liqueur

Erfinder und alleiniger Fabrikant  
**Wilhelm Richter, Radeberg**  
Dampf-Desillation und Liqueur-Fabrik  
**„Goldene Sonne“**  
Gegründet 1877

Auf dem 25. Vorkriegs-Deutscher Gewerbe-Ausstellung in Leipzig 1907 und 1913 sowie auf der Leipziger Landesausstellung 1911  
in Radeburg  
Die goldene Waage  
auf dem Gewerbe-Ausstellung in Freiburg 1906

**Ia Kakao**  
wohlschmeckend  
garantiert rein  
preiswert im

**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

**Ver sandt-Kartons**  
zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt  
**Herm. Rühle, Buchhandlung.**

**Schlachtviehmarkt zu Dresden**  
am 14. Februar 1915.

Nutztrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Schlachtgewicht	
214	Ochsen	60-98	130-170
303	Bullen	55-98	115-158
536	Kälben und Kühe	45-102	115-172
255	Kälber	75-100	125-150
430	Schafe	77-95	160-190
382	Schweine	75-126	

